Seine Majestät EFFOUDOU III Bertrand, Oberhaupt der Maka'a Benbend von Atok

Rede in Freiburg am 16. Juli 2026

<Nicht-autorisierte Niederschrift der Ansprache auf Französisch;
nicht-autorisierte, automatische Übersetzung auf Deutsch>

Exzellenz, meine Damen und Herren, Mitglieder der Regierung, die im Geiste bei uns sind, Ministerin von Baden-Württemberg, die ebenfalls im Geiste bei uns ist, Rektorin der Universität Freiburg, Professor Andreas Mehler, Professorin Nadja Germann, Dr. Christoph Balzar, Dr. Anika Becher, sehr geehrte Damen und Herren der Verwaltung, der kirchlichen und traditionellen Behörden, darunter der Bürgermeister von Freiburg und der Pater der Erzdiözese, der uns soeben hier empfangen hat, Pater Déogratias.

Verehrte deutsche und kamerunische Wissenschaftler, liebe Maka-Brüder und -Schwestern, liebe kamerunische und afrikanische Brüder und Schwestern, gesamte Diaspora aller Couleur, meine Damen und Herren. Es gibt Tage, die über die Menschen hinausgehen, es gibt Tage, die der Geschichte angehören, und es gibt Tage, an denen die Lebenden endlich das vollbringen, was frühere Generationen nie gewagt haben, worauf sie jedoch nie aufgehört haben zu hoffen. Dieser 16. Juli 2026 wird zu diesen Tagen gehören.

Heute empfangen wir keine Gegenstände, keine Kunstwerke von großer, aber vergänglicher Bedeutung. Wir empfangen keine archäologischen Überreste. Wir empfangen unsere tapferen und heldenhaften Vorfahren.

Wir empfangen sechs Männer, die in der Zeit des Widerstands gegen die deutsche Besatzung, gegen das Deutsche Reich, aus ihrer Heimat gerissen, im Rahmen kolonialer Militärexpeditionen enthauptet, nach Freiburg verschleppt und über ein Jahrhundert lang fern von ihren Familien, ihren Dörfern, ihren Wäldern, ihren Bergen, ihren Gewässern und ihren Traditionen festgehalten wurden. Über 100 Jahre lang wussten ihre Nachkommen nicht, wo sie sie wiederfinden konnten, wo ihre sterblichen Überreste ruhen. Wir, die heutige Generation, haben dieses Privileg, und ich glaube, dass die Zeremonie, die wir heute abhalten, eine Weihe ist.

Über ein Jahrhundert lang lebten ihre Dörfer in Trauer – mit symbolischen Gräbern, unterbrochenen Erzählungen und einer unvollendeten Erinnerung. Heute findet diese lange Trennung ein Ende. Ihre Rückkehr ist in erster Linie eine Rückkehr zur Würde.

Heute haben wir ihnen ihre Würde zurückgegeben. Die physische Rückkehr ins Dorf ist geplant und wird zu gegebener Zeit ebenfalls stattfinden. Ihre Rückkehr ist eine Rückkehr zu ihren Nachkommen, zu uns, die wir im Dorf sind, in all unseren Dörfern.

Ihre Rückkehr ist eine Rückkehr in das Land ihrer Vorfahren, in ihr Land. Aber ihre Rückkehr ist auch eine Botschaft an die ganze Welt. Keine Gewalt der Geschichte kann die Erinnerung eines Volkes endgültig auslöschen, ganz gleich, wie lange es dauert.

Die Erinnerung eines Volkes kann niemals ausgelöscht werden. Diese Zeremonie ist der Höhepunkt eines langen Weges, eines Weges, der niemals der Weg eines Einzelnen war. Ja, die Maka haben sich gut begleitet gefühlt, vor allem von ihren Söhnen, den kamerunischen Forschern, vom deutschen Volk und den deutschen Institutionen.

Ja, wir haben uns unterstützt gefühlt. Es ist also ein Gemeinschaftswerk, ein Werk der Geduld, ein Werk des Dialogs, ein Werk der Wahrheit. Das hat mir am besten gefallen, dass die Wissenschaftsministerin von Baden-Württemberg mir im März 2025 sagte: „Majestät, was unsere Vorfahren Ihren Vorfahren angetan haben, ist unzulässig.“ Das berührt mich bis heute.

Ich habe verstanden, dass das deutsche Volk auf unserer Seite steht und das gleiche Bedauern empfindet wie wir über alles, was geschehen ist. Wir möchten daher den kamerunischen und deutschen Forschern, die bereit waren, die Geschichte mit klarem Blick zu betrachten, unsere tiefe Dankbarkeit aussprechen. Die Freigabe der Archive und deren Bereitstellung für unsere kamerunischen und deutschen Forscher war ein sehr großer Schritt.

Heute können wir uns mit Stolz in die Augen schauen. Wir denken dabei insbesondere an Professor Albert Gouaffo, den Leiter des Forschungsteams, dessen Arbeiten dazu beigetragen haben, das koloniale Erbe wieder in den Mittelpunkt des wissenschaftlichen Dialogs zwischen Kamerun und Deutschland zu rücken. Herr Professor, Sie tragen die Salbung der Tradition, die Salbung Ihrer Väter, der Hüter der Traditionen.

Wir würdigen ebenfalls den intellektuellen Mut von Dr. Richard Tsogang Fossi, dessen unermüdliches Engagement es ermöglicht hat, dieses Thema am Leben zu erhalten und den Austausch zwischen den Institutionen beider Länder zu stärken. Er fand keine Ruhe, solange er uns nicht Bericht erstattet und neue Kontakte geknüpft hatte, um den Prozess voranzutreiben. Vielen Dank, Herr Dr. Fossi.

Unsere Gedanken gelten auch unserem Sohn, Professor Hanse Gilbert Mbeng Dang, dessen Forschungen zur Wiederherstellung der Würde unsere Herangehensweise an dieses Thema tiefgreifend erneuert haben. Ja, dieses Thema geriet bereits in Vergessenheit, doch er hat alles getan, um es in unserer Gemeinschaft und unter uns Oberhäuptern wieder in den Fokus zu rücken. Er hat uns daran erinnert, dass die Rückführung der Vorfahren nicht nur darin besteht, die menschlichen Gebeine zurückzuführen, sondern darin, eine verletzte Menschlichkeit zu heilen, ein unterbrochenes Gedächtnis zu reparieren und den Dialog zwischen den Generationen wiederherzustellen – und genau das geschieht heute.

Das ist sein Verdienst. Vielen Dank, Herr Professor. Wir danken ebenfalls Dr. Brice Tiague, Dr. Fernando Ligue Engamba, der nicht anwesend sein konnte, sowie allen Forschern und Mitarbeitern des Africa Center for Transregional Research (ACT) in Freiburg, die die Herkunftsforschung mit Sorgfalt, Demut und Offenheit begleitet haben.

Unsere Gedanken kehren heute zu mehreren Etappen zurück, die dieses menschliche Abenteuer geprägt haben. Die erste Etappe dient dazu, Ihnen zu verdeutlichen, wie wir Hand in Hand mit unserer Gemeinschaft, mit den Regierungsvertretern und mit allen Beteiligten in Kamerun zusammengearbeitet haben. Niemand soll behaupten, er sei über diesen Prozess nicht informiert gewesen.

Alle Sitzungsprotokolle sind archiviert und bei den zuständigen Stellen hinterlegt. Ja, das Ministerium, sogar die Präsidentschaft, das Büro des Premierministers und viele andere Behörden waren seit mehr als zwei Jahren über diesen gesamten Prozess bei uns informiert. Am 30. August 2024 haben wir in Atok im Gebiet meiner Gemeinschaft ein erstes Treffen abgehalten – der Professor hat davon gesprochen –, das einen entscheidenden Wendepunkt

bei der Mobilisierung der traditionellen Autoritäten, der Forscher und der lokalen Gemeinschaften darstellte.

Es nahmen mehr als 100 Personen teil, darunter traditionelle Oberhäupter und andere Mitglieder der Gemeinschaft. Wir erinnern uns an die zahlreichen Schreiben an die deutschen und kamerunischen Behörden, insbesondere an die Ministerin für Wissenschaft, Forschung und Kunst von Baden-Württemberg, mit dem Ziel, einen Dialog zu eröffnen, der auf Vertrauen, Transparenz, Wahrheit und historischer Verantwortung basiert. All diese Schreiben wurden unseren Regierungsvertretern in Kamerun vorgelegt, damit niemand davon im Unklaren blieb. Wir erinnern uns an die historische Reise im März 2025 nach Freiburg, wo ich die Gelegenheit hatte, hier meinen Geburtstag mit Landsleuten bei meinem Sohn Rodrigue zu feiern, der sich hier unter uns befindet.

Und an diese Reise, bei der Vertreter der Maka-Gemeinschaften die Verantwortlichen der Universität treffen, die Stätten der Ahnenverehrung entdecken und an Momenten der Andacht von tiefer Intensität teilnehmen konnten. Ja, unsere erste Begegnung mit unseren Vorfahren war von sehr bewegenden, sehr intensiven Momenten geprägt. Wir erinnern uns an die feierliche Zeremonie, die Seine Exzellenz, der Minister für Kunst und Kultur von Kamerun, Herr Bidoung Mkpatt, am 17. März 2025 im Empfangssaal seines Ministeriums abgehalten hat.

Wir erinnern uns ebenfalls an die wissenschaftliche Expedition, die im Mai 2025 in Bertoua, Batouri, Sibita, Doumé und Ngélémendouka unter der Leitung von Professorin Nadja Germann durchgeführt wurde – sie muss hier im Saal unter den Anwesenden sein –, sowie an Professor Albert Gouaffo, Dr. Brice Tiague, Dr. Fernando Ligue Engamba und Professor Hanse Gilbert Mbeng Dang. Dieses Eintauchen in das Land der Vorfahren ermöglichte es, die Provenienzforschung in ihren menschlichen, kulturellen und historischen Kontext einzuordnen. Wir werden auch die am 16. Mai 2025 an der Fakultät für Literatur- und Geisteswissenschaften der Universität Bertoua organisierte Podiumsdiskussion nicht vergessen, die einen Raum für den Austausch zwischen Wissenschaftlern, Studierenden, traditionellen Autoritäten und Vertretern der Gemeinschaften schuf.

Eine Podiumsdiskussion findet nicht in einem abgeschlossenen Zimmer statt – das war bekannt und allgemein anerkannt. Wir erinnern uns an die zahlreichen Forschungsaufenthalte in Deutschland, an das Forscherteam, an die Begegnungen, an die Archivrecherchen und an die Vorbereitungssitzungen, die in Atok, Abong-Mbang, Motcheboum und vielen anderen Orten stattfanden. All diese Etappen haben dazu beigetragen, das notwendige Vertrauen aufzubauen, um die Stufe zu erreichen, die wir heute erleben.

Und wir sind stolz darauf, denn was wir getan haben, diente in erster Linie dazu, alle einzubeziehen, alle zu informieren, die Regierungs-, traditionellen, politischen und sonstigen Hierarchien zu informieren. Wir erinnern uns an die feierliche Audienz, die Seine Exzellenz Minister Bidoung Mkpatt am 27. April 2026, vor einigen Monaten, im Empfangsraum seines Ministeriums gewährte, wo sich im Raum das Forscherteam aus Kamerun, die Maka-Delegation und das gesamte Verwaltungspersonal seines Ministeriums befanden. Wir führten offene Gespräche und kamen zu Schlussfolgerungen, die wir der deutschen Seite übermittelten, wo es einen Zeitplan für diese Zeremonie gab.

Daher kann keine Regierung, sei es die deutsche oder die kamerunische, behaupten, dass sie von nichts wissen. Alle sind bestens informiert. Wir erinnern uns, dass uns vor dieser Reise ein Gespräch mit Herrn Knut Zuchan, dem stellvertretenden Beauftragten der deutschen Botschaft in Yaoundé, und Herrn Gregor Münch, dem Kulturbeauftragten der deutschen Botschaft, gewährt wurde.

Am 9. Juli, bevor ich ins Flugzeug stieg, haben sie uns empfangen und wollten sich sogar die Zeit nehmen, uns zusammen mit unseren Vorfahren bei Rückkehr am Flughafen zu erwarten. Ja, auf deutscher Seite war bereits alles vorbereitet, und deshalb danken wir Ihnen für alles, was Sie seit Beginn dieses Abenteuers getan haben.

Kein Prozess der historischen Aufarbeitung ist jemals einfach. Da werden Sie mir zustimmen. Deshalb kam es in letzter Minute noch zu Vorbehalten und weiteren Absprachen. Wir müssen es hinnehmen, dass diese Absprachen zwischen den beiden Regierungen fortgesetzt werden, bevor unsere Vorfahren tatsächlich in Frieden ruhen können.

Dieser Weg war nicht einfach. Es galt, zu überzeugen, zu erklären, manchmal auf Zweifel, Unverständnis, Kritik und Widerstände einzugehen. Manche hielten dieses Vorhaben für unmöglich. Andere hielten ihn für sinnlos. Wieder andere stellten bisweilen das Engagement derjenigen in Frage, die sich für dieses Anliegen einsetzten. Für viele von uns waren diese Jahre geprägt von persönlichen Prüfungen, Selbstzweifeln und Momenten der Entmutigung.

Das geben wir zu. Aber wir sind stets bei derselben Überzeugung geblieben: Wenn die Sache gerecht ist, wenn die Menschenwürde auf dem Spiel steht und wenn das Handeln von der historischen Wahrheit geleitet wird, ebnet Beharrlichkeit letztendlich den Weg.

Uns stehen alle Wege offen, denn unsere Sache ist gerecht. Heute sprechen die Fakten für sich. Was unerreichbar schien, ist Wirklichkeit geworden.

Wir möchten auch den Mut der Universität Freiburg würdigen. Die Geschichte anzuerkennen ist keine leichte Aufgabe. Ja, die Archive zu öffnen, die Sammlungen neu zu überprüfen, die Gewalttaten der Vergangenheit anzuerkennen und mit der betroffenen und heutigen Gemeinschaft in einen Dialog zu treten – all das erfordert ein hohes Maß an institutioneller Verantwortung.

Und das ist Ihr Verdienst, Frau Rektorin, wofür wir Ihnen danken. Indem sie den Weg des Dialogs dem des Schweigens vorzieht, zeigt die Universität Freiburg, dass eine wissenschaftliche Institution die Geschichte wiedergutmachen kann, ohne ihren Forschungsauftrag aufzugeben. Sie beweist, dass die Wissenschaft größer ist, wenn sie den Erinnerungen zuhört, die sie einst ignoriert hatte.

Ja, insbesondere für unser Volk – wir sind kein großes Volk, wir wurden genug ignoriert, sei es von unseren Regierenden, sei es von unseren Kolonialherren. Unseren sechs Vorfahren möchten wir heute einfach sagen: Ihr seid nicht vergessen worden. Mein Großvater erzählte mir noch in den 1970er und 80er Jahren vor seinem Tod von den Hinrichtungen in Doumé, von den Strafexpeditionen nach Sibita, nach Mbama, nach Adjéla und manchmal auch von vielen anderen, ohne dabei ein Blatt vor den Mund zu nehmen.

Ja, mein Großvater erzählte mir davon. Und wenn er mir davon erzählte, verbrachte er einen ganzen Tag ohne zu essen. Traurig.

Wir möchten Ihnen einfach nur danken für alles, was Sie getan haben, damit man die Toten nicht vergisst. Ihre Namen sind, auch wenn die Geschichte sie ausgelöscht hatte, in der Erinnerung ihres Volkes lebendig geblieben. Ihre Rückkehr lindert unseren Schmerz, der von Generation zu Generation weitergegeben wurde, und wird ihn auch weiterhin lindern.

Endlich kehrt ihr zurück. Danke.